

Darmbach: Kein Einfluss auf Klärwerk

Gutachten – TU-Professor Cornel stellt fest, Auswirkung auf Wasserqualität oder Ablaufleistung ist „fast nicht messbar“

VON BIRGIT FEMPEL

Die Abkopplung des Darmbachs vom städtischen Kanalnetz hat auf die Qualität der Wasseraufbereitung in der Kläranlage keine Auswirkung. Zu diesem Schluss kommt ein Gutachten des WAR-Instituts der Technischen Universität Darmstadt, das dem ECHO vorliegt. Damit ist eine entsprechende Anordnung des Regierungspräsidiums nach dem Wasserhaushaltsgesetz überflüssig. Der Darmbach muss nicht offengelegt oder in ein separates Kanalnetz geleitet werden.

Per Anordnung dazu gezwungen?

Die Stadt hatte sich stets darauf berufen, der Darmbach müsse aus dem städtischen Kanal abgekoppelt werden, weil dies eine europäische Gewässerrichtlinie fordere. Würde sie die Abkopplung nicht selbst beschließen, werde sie vom Regierungspräsidium mit einer Anordnung gezwungen.

Tatsächlich hatte das Regierungspräsidium im Dezember der Stadt bestätigt, die Abkopplung ergebe sich zwingend aus dem Wasserhaushaltsgesetz und der Abwasserverordnung. Hierfür gebe es keinen Beurteilungsspielraum. Ohne Darmbach würde die Kläranlage einige Tonnen Schad- und Nährstoffe weniger ausleiten. Dies sei fachlich unumstritten, deswegen sei ein externes Gutachten unnötig.

„Einleitung ist unerheblich“

Gutachter Peter Cornel, Professor für Abwassertechnik, kommt zur gegenteiligen Ansicht. Für die Kläranlage sei es „unerheblich“, ob der Darmbach eingeleitet werde oder nicht, sagt er. Seine Auswirkung auf die Gewässergüte oder die Ablaufleistung der Kläranlage sei „fast nicht messbar“.

Laut Gutachten ist der Anteil von Fremdwasser im Zulauf der Kläranlage inklusive dem Darmbach mit 20,1 Prozent im Vergleich zu anderen Mittelwerten in Deutschland (29,7 Prozent) und Hessen (43,9 Prozent) ohnehin gering. Die Leistung der Kläranlage sei sehr gut und liege höher als in anderen hessischen Anlagen. Insbesondere beim Stickstoff würde sich die sogenannte Eliminationsrate durch die Abkopplung des Darmbachs um nur 0,6 Prozentpunkte von 92,2 auf 92,8 Pro-

zent erhöhen. Cornel bezeichnet diesen Wert wie auch den für Ammonium (ohne Darmbach 0,4 Tonnen weniger Eintrag pro Jahr) als marginal.

Alle Ablaufwerte der Kläranlage seien weit von sämtlichen Grenzwerten entfernt, betont Abwasserprofessor Cornell. Und zwar unabhängig davon, ob der Darmbach in einem regenreichen Jahr wie 2002 1,8 Millionen Kubikmeter Wasser in die Kläranlage brachte oder, in einem trockenen Jahr wie 2004, nur 200 000 Kubikmeter. In beiden extremen Jahren seien die Ablaufwerte „hervorragend“ gewesen, sagt er, schon daran könne man sehen, dass sich der Darmbach nicht auswirke.

Offenlegung für acht bis 13 Millionen Euro

Außerdem rechnet es sich nicht, sagt Cornel. Denn die 2,7 Millionen Euro im Jahr, die die Stadt bei der Reinigung des an sich schon sauberen Bachwassers sparen würde, lägen weit unter dem, was die Umlegung kosten würde. Je nach Partei war in der Stadtverordnetenversammlung im Dezember die Rede von acht bis 13 Millionen Euro für die Offenlegung des Darmbachs bis zum Herrngartenteich.

Hinter dem Herrngartenteich, so ist es jetzt geplant, wird der Darmbach wieder ins Kanalnetz geleitet. Um die Kläranlage vom Darmbach zu befreien, müsste also vom Herrngartenteich bis zur Kläranlage ein separates neues Kanalrohr gebaut werden. Bei verminderter Wassermenge fallen außerdem höhere Spül- und Reinigungskosten im Kanalnetz an.

Sperrvermerk im Haushalt

Das ECHO hatte im Dezember in einer Serie Zweifel angemeldet, ob die Offenlegung technisch notwendig und rechtlich überhaupt möglich ist. Weil die Stadtverordneten in ihrer Haushaltssitzung im Dezember ebenfalls rechtliche Bedenken geltend gemacht hatten, wurde für die Mittel für die Offenlegung ein Sperrvermerk beschlossen. Das Geld sollte demnach erst freigegeben werden, wenn der Regierungspräsident eine klare Anordnung erteilt.